

Dr. Fischbacher wollte ursprünglich Pfarrer werden und hatte bereits die niederen Weihen erhalten. Dann besann er sich eines anderen und wurde Sekretär beim Bauernführer in Rimsting, wo er beheimatet ist, baute sich ein Haus und wurde stellvertretender Bürgermeister.

Seine Pläne waren weit gesteckt. Erst wollte er Minister, dann Landrat werden. Schließlich begnügte er sich mit dem Posten des Kreisdirektors des Bayrischen Bauernverbandes.

Rimsting ist mit Flüchtlingen vollgepfropft. Jakob Fischbachers Haus aber ist ohne Einquartierung.

Etliche Leute behaupten, daß die preußenfeindlichen Reden des Kreisdirektors einen realen Hintergrund hätten: seine älteste Tochter, die in München studiert, trage sich nämlich mit der Absicht, einen Preußen zu heiraten, was dem stammesbewußten Bajuwaren offensichtlich gegen den Strich gehe.

Die Äußerungen Fischbachers haben auch in Bayern selbst einigen Unwillen hervorgerufen. Die CSU in Bad Eiflungen hat heftig protestiert, ebenso die SPD in Rosenheim. Das Staatskommissariat für das Flüchtlingswesen forderte die Verhaftung Fischbachers. Und der bayrische Bauernverband ist in einer öffentlichen Erklärung scharf von den Äußerungen seines Kreisdirektors abgerückt.

Zum Wortführer machte sich das Präsidialmitglied Dr. Michael Horlacher, der auch den Posten des Landtagspräsidenten versieht. Aber auch Horlacher steht an sich auf dem Standpunkt, in Bayern sollten die Bayern die erste Rolle spielen. „Neubürger“ müßten sich den herrschenden Sitten anpassen.

In einem Interview versicherte der Generalsekretär des Bayrischen Bauernverbandes, Dr. Schlögl, dessen Stellvertreter Nicht-Bayer ist, daß auch er die Haltung seines Kreisdirektors verurteile. Er selber habe sich verschiedene Male zur „Preußenfrage“ geäußert. Jedoch sei und müsse dies in einer anderen Art geschehen, als es Fischbacher getan habe.

Der kleine, unteretzte Jakob Fischbacher, mit Spitzbauch und graumeliertem Haar, steht zur Zeit einem Untersuchungsausschuß Rede und Antwort. Er erklärte, er habe seine Äußerungen nicht so gemeint und sei der Ansicht, daß man mit Bauern anders reden müsse als mit Städtern.

Die Münchner „Neue Zeitung“ zeigte sich auf der Höhe der Situation und schlug einen Bajuw-„Arier“-Paragrafen vor. Jedoch sollen Personen mit zwei bayrischen und zwei preußischen Großeltern nur halb so hart behandelt werden wie Vollpreußen: Sie sollen nicht nach Sibirien, sondern nur bis Murmansk ausgewiesen werden.

Der SS-Staat

Die Henker aus dem Totenwald

51000 Menschen sind in dem KZ Buchenwald auf dem Ettersberg bei Weimar umgekommen. Am zweiten Jahrestag der Befreiung des Lagers, dem 11. April, begann in Dachau der Prozeß gegen 31 SS-Wachen, Aerzte und Kapos.

„Wir wollen in diesem Prozeß beweisen, daß diese 31 Personen Teilnehmer an der Ausführung eines gemeinsamen Planes waren, durch den Angehörige verschiedener Nationen der Tötung, Aushungerung und Mißhandlung ausgesetzt waren“, erklärte der amerikanische Hauptankläger William D. Denson in der Eröffnungsrede.

Die Verteidigung bestritt sofort die Zuständigkeit des Gerichts, da die zur De-

batte stehenden Verbrechen vor Eintritt der USA in den Krieg begangen worden seien und Buchenwald außerdem in der russischen Besatzungszone liege. Die Anklagevertretung entgegnete, daß es ein internationales Recht gäbe, solche Bestien abzuurteilen.

„Die Schweine in der SS-Stallung erhielten besseres Futter, als es die Verpflegung der Häftlinge darstellte“, berichtete der erste Zeuge, der 62jährige stellvertretende tschechoslowakische Ministerpräsident Dr. Peter Zenkl.

Unter den Häftlingen waren viele Mediziner; aber sie durften nicht im Lagerhospital arbeiten. Dort wurden nur Laien eingesetzt. Schlosser mußten operieren,

Die Angeklagten erklärten sich sämtlich als „nicht schuldig“. Zu ihnen gehört Ilse Koch, die Frau des Lagerkommandanten, und Dr. Edwin Katzenellenbogen. Beide nehmen eine Ausnahmestellung ein.

Ilse Koch hatte eine geradezu sadistische Vorliebe für Lampenschirme und Handschuhe aus Menschenhaut. Sie ist seit drei Monaten schwanger, obwohl sie sich bereits seit einem Jahr im Frauengefängnis befindet. Neben der Frage nach dem Vater bleibt noch zu klären, ob im Falle der Aburteilung eine Hinrichtung möglich ist. Nach deutschem Recht darf keine schwangere Frau hingerichtet werden.

Dr. Edwin Katzenellenbogen ist der erste Jude, der in einem KZ-Prozeß angeklagt ist. Er war Häftling, hat sich aber an den Menschenversuchen beteiligt. Außerdem wird ihm viehische Behandlung seiner Leidensgenossen vorgeworfen.

Buchenwald gilt allgemein als der Schrecken aller Schrecken. Ernst Wiechert, der in Buchenwald eingesperrt war, schrieb darüber seinen „Totenwald“. Dr. Eugen Kogon, sechs Jahre lang Arzt-schreiber des unbarmherzigen Mörders und Beauftragten für die Fleckfieberversuche, Dr. Ding-Schuiel, hat in seinem Buch „Der SS-Staat“ versucht, das ungeheuerliche Geschehen in dieser Menschenhölle mit geradezu wissenschaftlicher Sachlichkeit zu schildern.

In Nürnberg aber steht der eigentliche Chef aller Kz.'s vor Gericht, Oswald

*) Koch wurde angeblich wegen Veruntreuung von Lagergeldern von den Nazis hingerichtet.



Schlechtes Gewissen — Dr. Edwin Katzenellenbogen scheut die Kamera



Im Einzel-Verhör
Oswald Pohl

Pohl, General der Waffen-SS und Leiter des Wirtschafts- und Verwaltungshauptamtes. Mit ihm 18 ehemalige Führer des WVHA. Die Konzentrationslager wurden dem WVHA im Jahre 1942 unterstellt.

Sie stehen in Gruppen beisammen, ganz nach ihrer früheren Rangordnung. Pohl hat sich bisher noch nie mit Leo Volk unterhalten. Das war ja auch nur ein kleiner Hauptsturmführer.

Volk ist überhaupt der Schweigsamste unter den Angeklagten. Er sitzt ständig mit gesenktem Kopf da und beteiligt sich nie an der morgendlichen Unterhaltung. Pohl plaudert eifrig und aufgeregt mit August Rank, Lerner und Heinz Fanslau. Das waren auch einmal SS-Generale. Pohl macht immer ein vergnügtes Gesicht.

Wenn das, was sie darstellen, die nordische Rasse ist, dann muß man sagen, daß Pohl in seinem Verwaltungshauptamt keinen Wert auf das Aussehen seiner Mitarbeiter gelegt hat. Diese einstigen Herrenmenschen sind heute, nachdem sie ihre glänzenden Uniformen abgelegt haben, unscheinbare Gestalten. Nach SS-Begriffen rassistisch nicht einwandfrei.

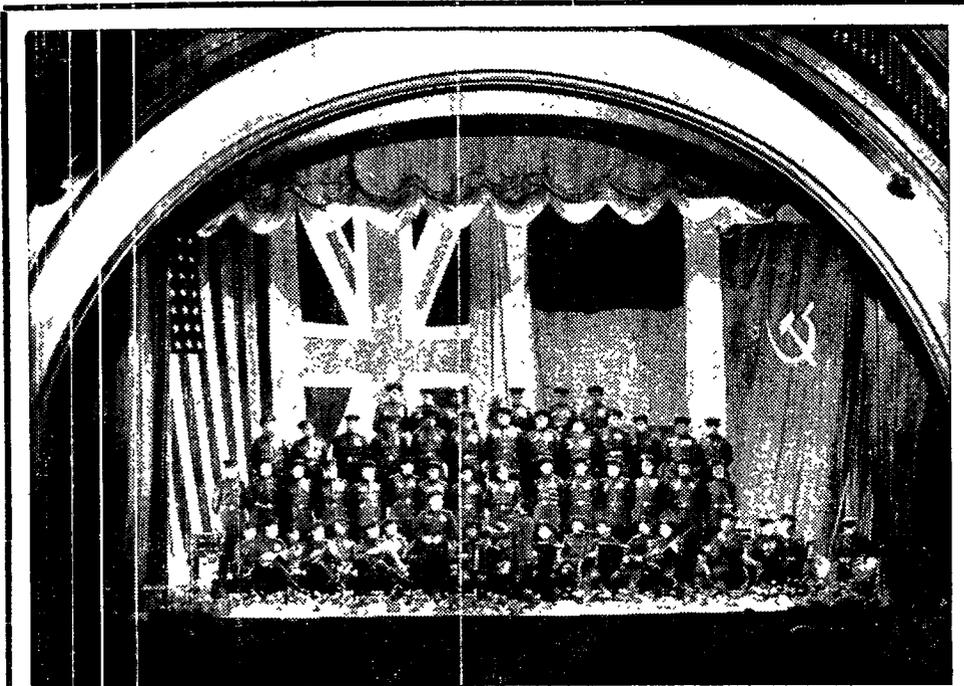
Erschüttert hören die Zuhörer den Bericht des SS-Arztes Dr. Kahr aus dem Lager Dora, einer Zweigstelle Buchenwalds. Die Angeklagten und vor allem Pohl rührt es gar nicht. Er gibt ab und zu seinem Verteidiger einen Zettel und lächelt.

„Armer, armer Adolf“

Treue — aber nicht bis in den Tod

Frühjahr 1945. Sie gehört zu den letzten Getreuen, die von Hitler in Berlin eine Giftphiole bekommen, um ihr Leben mit dem Dritten Reich zu beenden. Frühjahr 1947. Sie sitzt in Oberursel (Taunus) im Internierungslager. Hanna Reitsch, deutsche Fliegerin. 35 Jahre alt, klein und zierlich, mit kurzen blonden Haaren und blauen Augen.

Sie ist in Hirschberg (Schlesien) als Tochter eines Arztes geboren und studiert auf Wunsch ihrer Eltern und gegen ihren eigenen vorerst Medizin, Tropenmedizin. Aber die Kolonialschule Rendsburg liegt zu dicht bei der Fliegerschule Stettin. Bei Kurt Hirth machte sie den Segel- und Motorenflugschein.



Russen singen zu Roosevelts Gedächtnis

Der Chor der russischen Besatzungsarmee sang auf einer Gedächtnisfeier für Präsident Roosevelt im Berliner „Titania“-Palast, die unter dem Patronat der amerikanischen Kriegsveteranen-Vereinigung stattfand. Der ehemalige Kongreßabgeordnete Charles La Follette forderte den Zusammenschluß aller Menschen im Geiste eines neuen Weltbürgertums. Franklin Delano Roosevelt starb am 12. April 1945.

Hanna geht zum deutschen Forschungsinstitut für Segelflug nach Darmstadt, nachdem sie schon 1937 als einzige Frau das Militär-Flugführer-Abzeichen bekommen hat. Sie holt sich sämtliche Frauenrekorde im Segelfliegen und macht Auslandsexpeditionen nach Süd- und Nordamerika und nach Finnland.

Dann kommt der Krieg. Als Versuchsfliegerin unternimmt sie erst Flüge durch Ballonsperren und mit schwanzlosen Düsenjägern. Sie bekommt ohne Fronteinsatz das Eisenerne Kreuz I. und II. Klasse und das Flugzeugführerabzeichen der Luftwaffe in Gold und Brillanten. Zum guten Schluß experimentiert sie mit V-Waffen.

Dennoch hat Hanna Reitsch dem letzten Befehl ihres Führers zuwider gehandelt. Sie verzichtete auf den Giftbecher, weil sie sein Schicksal erzählen wollte.

Am 24. April 1945 bekam der Generaloberst der Luftwaffe Ritter von Greim ein persönliches Telegramm Hitlers, in dem er aufgefordert wurde, zur Berichterstattung in das bereits völlig von den Russen eingeschlossene Berlin zu kommen. Greim entschloß sich, mit seiner Pilotin und Freundin Hanna Reitsch in einem Hubschrauber in den Garten der Reichskanzlei zu fliegen. Es war aber in der ganzen Luftwaffe kein Hubschrauber mehr vorhanden. Also nahm man eine Focke-Wulf 190.

Im Morgenrauen des 26. April starteten Greim und Hanna Reitsch mit 40 Jägern als Begleitschutz.

Auf dem Flugplatz Gatow wechselten sie in einen Fieseler Storch um, den Greim selbst steuerte. Plötzlich schlingerte die Maschine, ein Feuerstoß hatte den Boden abgerissen und Greims rechten Fuß zerschmettert. Hanna beugte sich über ihn und landete die Maschine.

Hitler hatte sich bereits mit seinem Gefolge von der Reichskanzlei in den tiefen, bombensicheren Unterstand im Garten abgesetzt. Hitler nahm im Operationsraum

Greims militärische Meldung (vom Bett aus) entgegen. Hitler gab mit abgehackter Stimme eine Erklärung, warum er Greim nach Berlin zitiert habe. „Weil Göring mich und das Vaterland verraten und verlassen hat. Er ist gegen meinen Befehl nach Berchtesgaden gegangen und hat mir ein gänzlich respektloses Telegramm geschickt. Da ich nicht mehr in der Lage sei, werde er an meiner Stelle von Berchtesgaden aus regieren.“ Greim wurde Oberbefehlshaber der Luftwaffe.

Am Abend teilte Hitler Hanna mit, sie werde die Ehre haben, mit ihm zu sterben. Dann gab er ihr je eine Giftkapsel für sich und Greim. „Ich wünsche nicht, daß einer von uns lebend in die Hände der Russen fällt.“

Da dämmerte es Hanna Reitsch zum ersten Male, daß auch Hitler die Sache Deutschlands als verloren ansah. Tränen den Augen bat sie ihn, sich zu retten. „Nein“, sagte er, „ich sterbe für die Ehre Deutschlands. Als ein Soldat muß ich Berlin bis zum letzten verteidigen.“ Er sprach tonlos von seiner Hoffnung, Berlin am Ufer der Oder zu retten. Und General Wenck käme von Süden.

Hitlers Umgebung reagierte sehr verschieden. Goebbels ging im Bunker auf und ab und äußerte sich verächtlich über Göring. Als Hanna Reitsch ihn zum letztenmal sah, sagte Goebbels: „Wir werden zum Ruhme des Reiches untergehen, damit der Name Deutschlands für ewig lebe.“ Frau Goebbels' einzige Sorge war, daß sie im letzten Augenblick keine Kraft haben werde, ihre fünf Kinder zu töten.

Die dritte Frau im Bunker war Eva Braun, wie immer, geschmackvoll angezogen. Sie zog sich viele Male am Tage um und verbrachte Stunden vor dem Spiegel. Bis zum Schluß war sie in Hitlers Gegenwart charmant und lebhaft. Außerhalb seiner Hörweite schimpfte sie gegen die Verräter, zu denen ihrer Meinung nach

alle außerhalb des Bunkers befindlichen Personen gehörten. Für sie war es selbstverständlich, daß sie mit Hitler sterben würde. „Armer, armer Adolf, verlassen von allen, betrogen von allen“, das waren ihre ständigen Worte während der letzten Tage.

Reichsleiter Martin Bormann war angestrengt für die kommenden Geschichtsschreiber tätig. Er horchte sorgfältig auf alles, was Hitler sagte und schrieb sofort jede Bemerkung nieder. Es würde ein Dokument werden, sagte er, welches seinen Platz unter den größten Kapiteln der deutschen Geschichte einnehmen würde.

Wieder verging ein Tag und bei Einbruch der Dunkelheit begann eine intensive Beschießung des Kanzleigebietes. Es wurde angenommen, daß ein Infanterieangriff folgen würde. Hitler berief eine Selbstmord-Konferenz. Es gab eine lange Diskussion über „den wirksamsten Weg der Totalvernichtung eines menschlichen Körpers“. Es wurde beschlossen, daß der Massensebstmord erst beginnen sollte, wenn die russischen Truppen den Garten der Reichskanzlei erreicht hätten. Zum Abschluß der Konferenz erhob sich alles noch einmal zu einer spontanen Treuekundgebung.

Inzwischen näherten sich die Russen dem Potsdamer Platz. Kurz nach Mitternacht kam Hitler in das Zimmer Greims. Er erzählte, daß Wencks Leute die russischen Stellungen am Potsdamer Platz angriffen. Er gab Greim den dienstlichen Befehl, nach Rechlin zurückzukehren und die noch vorhandenen Flugzeuge zur Unterstützung der Hilfsarmee zu mustern.

Greim wollte lieber mit seinem Führer sterben, aber Hitler erlaubte es nicht. Also brach er mit Hanna Reitsch auf. Die Bunkerinsassen gaben Briefe mit, Frau Goebbels einen Diamantring,

Mit einer kleinen Arado, dem letzten Flugzeug, starteten Greim und Hanna Reitsch auf der Charlottenburger Chaussee und verließen das brennende Berlin. Sie flogen nach Ploen in Schleswig zu Admiral Dönitz und anschließend nach Tirol, wo sie von den Amerikanern inhaftiert wurden. Ritter von Greim nahm sich zehn Tage nach der Kapitulation das Leben. Nicht so Hanna Reitsch.



Damals war sie noch flügge
Flugkapitän Hanna Reitsch